



26.05.2021

Alltag

von Susana M. Farkas (geboren in Ungarn)

Es scheint bitterer Alltag zu sein, anders kann ich es mir nicht erklären.

Ich sitze in meinem Auto auf einem Parkplatz und warte auf meinen Mann, der beim Arzt ist. Ich lese. Remarque: „Der Weg zurück“. „Wer aus dem Paradiese einmal ausgestoßen ist, kann nie zurück“, dieser Satz ergreift mich. Ich halte inne. Das mache ich immer, wenn mich Sätze, Inhalte und Gedanken inspirieren.

Noch in meinen Gedanken und Fragen ruhend, sehe ich, wie eine ältere Frau zu Fuß die Auffahrt herauf kommt. Von hinten donnert ein schwarzes Auto, dessen Marke ich nicht benennen kann, auf sie zu. Der Fahrer oder die Fahrerin scheint es sehr eilig zu haben und drückt voller Ungeduld auf die Hupe. Die ältere Frau springt erschrocken zur Seite. Das Auto dröhnt an ihr vorbei und parkt dann direkt neben mir. Die Fahrtür fliegt auf und eine junge Frau mit langen schwarzen Haaren, etwas dunklerer Haut und entsetzlich aufgedunsenen Lippen, die sie eindeutig einer Schönheitsoperation zu verdanken hat, springt aus dem Auto. Dann reißt sie die Hintertür ihres Wagens auf und zerrt zwei kleine Jungen heraus, ihre Kinder, der Ähnlichkeit nach zu urteilen. Vielleicht schimpft sie auch mit ihnen, aber das kann ich nicht hören. Doch man kann ja bekanntlich auch mit der Körpersprache viel Unheil anrichten, Worte sind meistens nur Beiwerk, selten genug Schmückendes.

„Sind Sie denn vollkommen verrückt?“ höre ich plötzlich die ältere Frau kreischen, während sie mit ihren Armen wild um sich wedelt.

„Ach, komm, halt's Maul und geh' weiter!“ kommt ohne Zögern und lautstark die Antwort. Die aufgedunsenen Lippen sind nicht ganz ohne!

„Typisch Ausländer!“ schreit die ältere Dame daraufhin ebenso heftig der jungen Frau mit den beiden kleinen Jungs entgegen.

Die korrigierten Lippen schießen schnell und vernichtend zurück: „Du scheiß Nazi, hau doch endlich ab!“

Schon wieder! Und wieder ziehe ich meinen Kopf ein, denn ich fühle mich getroffen. Und gleich von beiden! War es nicht erst vor drei Wochen, als ich ungewollt Zeuge einer ähnlichen Auseinandersetzung wurde? Sie scheinen bitterer Alltag zu sein. Anders kann ich mir diese Häufigkeit nicht erklären. An einen Zufall glaube ich nicht. Sollte ich vielleicht aber, vielleicht ginge es mir dann besser.

Fortsetzung auf der nächsten Seite





WIR HIER

Hrsg.: Willkommen-Team Norderstedt e.V. und
Flüchtlings- und Migrationsarbeit Norderstedt in
Trägerschaft des Diakonischen Werks Hamburg-
West/Südholstein

Texte aus Norderstedt von kultureller Vielfalt

Seite 2 von Susana M. Farkas: Alltag

Ich sehe, wie der jungen Frau, von ihrer eigenen Wut zerfahren, ihre Tasche entgleitet. Schnell bückt sie sich und hebt sie vom Boden auf. Die beiden kleinen Kinder tippeln unruhig neben ihr hin und her und wissen gar nicht so recht, warum ihre Mutter gerade so zerfällt. Nervös packt sie die beiden verängstigten Jungs an ihren Schultern und schiebt sie wortlos in die Eingangstür der Arztpraxis hinein.

Ich sitze regungslos im Auto und starre auf die leere Auffahrt wie auf eine Bühne, auf deren Brettern gerade eben eine Tragödie gegeben wurde. Ich frage mich, wann hören wir endlich damit auf, uns gegenseitig zu stigmatisieren?

Oder ist das zu einfach gedacht, zu einfach gefragt? Kann das ausgrenzende Empfinden überhaupt ein Ende finden? Was, wenn wir Menschen gar nicht in der Lage sind, vorurteilsfrei zu sein? Wenn wir instinktgesteuert immer ausgrenzen, was nicht zu uns gehört? Aber was gehört dann zu uns und was nicht und warum nicht? Oder können die Vorurteile doch ein Ende finden, weil wir denkende Menschen sind, sofern wir es wirklich wollen und wir nur hart genug daran arbeiten?

Es sind Situationen wie diese, die mich oft verzweifeln lassen.

